

Rolf Michael Schneider, *Bunte Barbaren*. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst. Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms 1986. 301 Seiten, 50 Tafeln.

Unter dem alliterierenden Titel 'Bunte Barbaren' behandelt der Verf. Darstellungen östlicher Rand- und Nachbarvölker des Römischen Reiches in Kolossalstatuen, die in der Architektur der Kaiserzeit als Stützelemente fungierten. Die ansprechend gestaltete Studie gliedert sich in einen übersichtlichen Textteil (I Einleitung, II Statuen kniefällig tragender Orientalen: Zeugen für ein Siegesdenkmal des Augustus, III Statuen aufrecht stützender Orientalen: Ein verkannter Figurentypus, IV Farbiger Marmor und bunte Barbaren, V Bunte Barbaren in der Bildpropaganda von Augustus und Trajan, VI Neuzeitliche Nachbildungen bunter Barbaren: Ein archäologisches Problem) und einen vierteiligen Katalog (Kniefällig tragende Orientalen, Aufrecht stützende Orientalen, Antikisierende Nachbildungen von bunten Barbarenköpfen, Antikisierende Nachbildungen von Barbarenstatuen), der alle Angaben der bearbeiteten archäologischen und schriftlich bekannten Zeugnisse zusammenfaßt. 50 z. T. farbige Tafeln mit insgesamt 145 Abbildungen, die einen anschaulichen Eindruck vom behandelten Gegenstand vermitteln, ausführliche Register (Museen und Sammlungen; Orte, Namen und Sachen; Quellen), Fotonachweise und ein Abkürzungsverzeichnis runden das Buch sinnvoll ab, machen es bequem zugänglich und angenehm benutzbar.

Verf. erklärt die stehend stützenden oder kniend tragenden Orientalenstatuen in der kaiserzeitlich-römischen Architektur als Sinnbilder für die Überlegenheit des Okzidents über den Orient der antiken Welt. Darüber hinaus erkennt er eine gegenseitige Durchdringung der Gestaltungsprinzipien und des verwendeten Materials – des rotviolett bzw. gelblichen Marmors aus Kleinasien und Nordafrika, des Pavonazetto bzw. des Giallo antico – in der programmatischen Absicht, 'die exotische Farbenpracht östlicher Barbarengewänder in einem auf äußerste Effekte zugespitzten Realismus' abzubilden und in 'höchstem Symbolismus' durch die 'in entlegenen Provinzen gebrochenen Exportmarmore den weltweiten Herrschaftsanspruch des Imperium Romanum und seiner überlegenen Kultur' darzustellen (S. 160).

Während man die Statuen in der Vergangenheit für römische Imitationen hellenistischer Originale hielt, die allein dekorativen Zwecken gedient hätten, gelingt Verf. der überzeugende Nachweis, daß es sich bei diesen Darstellungen um römische Originale aus augusteischer Zeit handelt, die eine gewichtige Funktion in der Herrschaftspropaganda des frühen Prinzipats einnehmen. Er verfolgt dazu die Proskynese und das Bild des Tragens als Unterwerfungsgeste bzw. als Symbol für erfolgte Bestrafung bis zu den frühgeschichtlich-orientalischen Quellen und setzt beide Darstellungsformen zur Münzprägung und Literatur der augusteischen Epoche in Beziehung, die die Parther in offenkundiger Übereinstimmung mit den Intentionen des ersten Princeps zu einem gefährlichen Rivalen Roms stilisieren. Auf dieser Grundlage deutet Verf. die Orientalenstatuen ebenfalls als Element einer auf innenpolitische Wirksamkeit ausgerichteten Selbstdarstellung des Augustus, indem sie wie die anderen Kunstformen die im diplomatischen Ausgleich des Jahres 20 v. Chr. von den Parthern erwirkte Rückgabe der 53 v. Chr. verlorenen römischen Feldzeichen zu einem militärischen Sieg und einer Unterwerfung des vorgeblichen Erbfeindes erheben. In diesem Zusammenhang hätte Verf. die Alexanderimitatio des divi filius noch deutlicher akzentuieren können (s. D. KIENAST, Augustus und Alexander. *Gymnasium* 76, 1969, 430–456), vor allem aber die Verbindungslinien dieser propagandistischen Ausschlichtung der Partherereignisse zu den glücklosen Kämpfen in Spanien, Arabien und Ägypten/Äthiopien um die Mitte des dritten vorchristlichen Jahrzehnts zeigen müssen, die für die große Krise des Jahres 23 v. Chr. nicht unmaßgeblich waren. Auf diesem Hintergrund hätte sich die Notwendigkeit eines Sieges über einen möglichst mächtigen äußeren Feind zur Stabilisierung der angefochtenen Stellung des Princeps noch deutlicher hervorheben lassen.

Dennoch hat Rez. den Eindruck gewonnen, als sei die Argumentation des Verf. zu stark auf die Parther konzentriert, während die Darstellung der Orientalenstatuen doch eher eine globale Unterlegenheit des gesamten Orients gegenüber dem zivilisierteren Westen versinnbildlichen soll, die Augustus im Jahre 20 v. Chr. sehr geschickt zur Umwertung seiner diplomatischen Interessenabgrenzung mit den Parthern in eine militärische Überwindung einsetzte. Denn Verf. legt selbst dar, daß Augustus dieses als Sieg gefeierte Ereignis als Schlußstrich unter das Zeitalter der Bürgerkriege verstanden wissen wollte, denen er selbst die Ausdeutung einer Auseinandersetzung zwischen Ost und West in der Propaganda gegen Antonius hatte andeuten lassen. Der Klappentext des Buches bringt dies aber in der nötigen Prägnanz zum Ausdruck: 'Als Sinnbilder des über den Orient triumphierenden Okzidents stehen sie für den vielbeschworenen weltgeschichtlichen Gegensatz zwischen östlicher Barbarei und westlicher Zivilisation.' Darüber hinaus ist

Verf. die Abgrenzung der augusteischen Partherpropaganda von den realen politischen Gegebenheiten nicht immer klar genug gelungen. Denn wie auch D. TIMPE deutlich gezeigt hat (Die Bedeutung der Schlacht von Carrhae. *Mus. Helveticum* 19, 1962, 104–129; DERS., Zur augusteischen Partherpolitik. *Würzburger Jahrb. Altertumswiss.* 1, 1975, 155–179), wurden die Parther erst durch diese Propaganda zu den 'lange gefürchteten Orientalen' (S. 40), zu den 'gefürchtetsten Feinden Roms' (S. 160): Ebenso stellte der Wunsch nach der Rückgabe der Feldzeichen des Crassus ('lang ersehnte Rückgabe', S. 40 f.) nur ein Konstrukt augusteischer Sprachregelung dar. Diese Einwendungen des Rez. stellen aber keineswegs das gänzlich zu akzeptierende Ergebnis der Untersuchung in Frage, durch das der Kenntnisstand der Altertumswissenschaft zweifelsfrei erweitert wird, indem Verf. Werke der bildenden Kunst in den Rahmen frühkaiserzeitlicher politischer Propaganda einordnet.

Neben den 22 Exemplaren des stehend stützenden Orientalen der unter Augustus renovierten Basilica Aemilia auf dem Forum, die Verf. als einen selbständigen Skulpturentypus identifiziert, rekonstruiert er aus drei Exemplaren des kniend tragenden Orientalen einen monumentalen Bronzedreifuß, den Augustus als Denkmal seines vorgeblichen Sieges über die Parther im Apollon-Bezirk auf dem Palatin habe aufstellen lassen. Diese These ist bestechend und kann größte Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen; allerdings darf bei aller Stringenz der Argumentation nicht übersehen werden, daß es bislang noch an literarischen oder archäologischen Zeugnissen mangelt, die dieser Hypothese den endgültigen Beweis liefern.

Schneider kann also mit seiner auch formal sehr sorgfältig ausgeführten Untersuchung signifikante Parallelen zwischen Objekten der bildenden Kunst, der Münzprägung und der Literatur der augusteischen Epoche zeigen, indem er die Orientalenstatuen aus farbigem Marmor exakt datiert, der römischen Repräsentationskunst zuschreibt und ihre Bedeutung im geistigen Klima des frühen Prinzipats sinnvoll erklärt. Er dürfte damit die Altertumswissenschaft um eine gültige Erkenntnis über die Rolle dieser Skulpturen für die Tagespolitik erweitert haben, so daß man jedem Leser das Buch zur anregenden Lektüre wärmstens anempfehlen kann.